

# Ein Leitbild für Ruine und Berg

Der „Freundeskreis Tomburg“ hat Pläne für die Pflege des Wahrzeichens

**RHEINBACH.** Der Tomburg als weitgehend sichtbarem Wahrzeichen der Stadt Rheinbach und seiner Ortschaften soll geholfen werden, und das über das derzeit laufende Sanierungsprojekt hinaus. Deshalb gründete sich am 1. Dezember vergangenen Jahres der gemeinnützige Verein „Freundeskreis Tomburg“, ein Zusammenschluss von Akteuren, die einen Beitrag zur Erforschung und für einen nachhaltigen substanzerhaltenden Schutz der Ruine leisten wollen. Bei einem „Tomburg-Abend“ in den Räumen der Raiffeisenbank Voreifel stellte sich die Initiative jetzt vor und warb um Unterstützung und neue Mitglieder.

Der Freundeskreis kooperiere von Anfang an eng mit der Stadt Rheinbach als Eigentümerin der Burgruine, erläuterte der Vorsitzende Andreas Herrmann vor etwa 40 Zuhörern. Ziel sei es, denkmalpflegerische Einzelmaßnahmen zu initiieren und weitere lokale Initiativen als nachhaltiges Engagement zur Pflege und Instandhaltung der Burgruine zu fördern. Denn es lohne sich, die Tomburg-Ruine zu sanieren und ihre Geschichte genauer zu erkunden.

## Identifikationsobjekt für viele Menschen

Mit beeindruckenden Luftaufnahmen von der aktuellen Situation nach der weit fortgeschrittenen Sanierung stellte er nicht nur die herausgehobene Lage und den enormen Fernblick dar, sondern zeigte auch die Reste des Bergfrieds aus einem völlig anderen Blickwinkel, den man im Normalfall nicht zu sehen bekommt. Obwohl 1473 zerstört, sei die Tomburg-Ruine nach wie vor eine weithin bekannte Sichtmarke, ein Wahrzeichen und Markenzeichen der Regi-

on, das für viele Menschen aus der Gegend ein Identifikationsobjekt darstelle.

Doch mittlerweile seien 50 Jahre vergangen, seit die einzige wissenschaftliche Ausgrabung auf der Tomburg vonstättenging. Dabei gebe es dort noch so viel zu entdecken, wie man im Zuge der Sanierungsmaßnahmen immer wieder festgestellt habe. Eines der Ziele des Freundeskreises sei es daher, für die weitere Forschung und eine neue Ausgrabung Spenden zu sammeln und Fördermittel zu akquirieren. Außerdem gehe es um die Erhaltung der Ruine, die Sicherung und die Sichtbarmachung der archäologischen Befunde sowie den Schutz des historischen Bauwerks. Allerdings gebe es das Problem, dass hier Denkmalschutz und Denkmalpflege mit dem Naturschutz und der Landschaftspflege in Konkurrenz treten, denn der Tomburg-Kegel stehe insgesamt unter Naturschutz, sei zugleich ein Baudenkmal und Bodendenkmal, was naturgemäß zu Konflikten führen müsse.

Deshalb arbeite man derzeit an einem Leitbild, wonach der Berg in Nutzungszonen unterteilt werden soll. Dabei sollen die Besucherströme so gelenkt werden, dass die Schutzbelange nicht berührt werden. Der Vorschlag liege derzeit der Stadt vor und soll in den nächsten Monaten diskutiert werden. Auch bei der historischen Forschung sei noch viel zu tun, „denn viele Geschichten verbergen sich hinter der Historie der Tomburg.“ So sei etwa die Geschichte der Basaltsteinbrüche noch völlig ungeklärt, ebenso die Bedeutung der Tomburg als Stützpunkt Ezzonischer Territorialpolitik oder als Mitgift bei der Verheiratung von Töchtern der jeweiligen Besitzer.

Allerdings gebe es noch einige „Baustellen“. So habe man festgestellt, dass von der einst-



Obwohl von der 1473 zerstörten Tomburg nur noch ein Ruine übrig geblieben ist, ist sie doch ein Wahrzeichen der Region. (Foto: Kehrein)

mals 1,80 Meter dicken und sechs bis sieben Meter hohen Umfassungsmauer nur noch ein Rest von 50 Zentimetern an einer Stelle übrig sei. Außerdem plane man, ein ehemaliges Wirtschaftsgebäude mit Backofen und zwei Heizöfen wieder sichtbar zu machen, das derzeit verschüttet liege. Auch die Hölzer für ein Geländer lägen bereits parat, doch es sei noch unklar, wer sie einbaue.

Dabei könne das Gelände zugleich mit einem zweiten, niedrigeren Handlauf für Kinder ausgestattet werden, um die Sicherheit zu erhöhen. Die nächsten Projekte, die der Freundeskreis in Planung habe, stellte Hermann ebenfalls vor. Zunächst einmal sei das Aufmauern der Fundamente in einer Höhe von 40 Zentimeter über der Erde wichtig, damit man die Grundrisse von damals wiedererkennen kön-

ne. Außerdem soll der Zustand der Treppe verbessert werden. Schließlich gebe es noch das Brunnenprojekt, bei dem man den wohl 45 Meter tiefen Brunnen ausräumen und wieder instandsetzen möchte. Die Gesamtkosten für dieses Projekt beliefen sich laut Schätzungen auf etwa 23 000 Euro, wofür jetzt Sponsoren gesucht werden. Dabei könnten einzelne Spender auch nur Teilbereiche übernehmen. (jst)